

haben noch nicht die genügende Macht, um dagegen vorzugehen. Selbst die Betriebsräte haben keinerlei Rechte, und die Betriebsausschüsse können sich noch nicht genügend durchsetzen. Wohl gelingt es einigen Betriebsräten, festeren Boden zu gewinnen, aber im allgemeinen haben wir auf diesem Gebiete noch ungeheuer viel nachzuholen.

Wichtig ist, Genossen, daß jeder einzelne nicht nur die Linie der Partei richtig erkennt, sondern auch die richtige Sprache für alle Kreise findet. Genosse Dahlem hat betont, wie wichtig es ist, unsere Genossen zu schulen und die Kader zu entwickeln. Das bedeutet zu gleicher Zeit, daß man die Genossen, wenn man sie an den richtigen Platz setzt, nicht hin- und herschieben darf, und daß man immer wieder prüfen muß, ob sie das Vertrauen der Organisation, des Betriebes, des Wohngebietes oder irgendeiner Massenbewegung haben. Sie sollen dort verbunden und verwurzelt sein. So gewinnen sie auch das Vertrauen der Öffentlichkeit.

Die politischen Gefangenen, die aus den Konzentrationslagern kamen, haben nur ein Bewußtsein und einen Wunsch gehabt, daß die Einheit der Arbeiterklasse zur Wirklichkeit werden muß. Diese Aufgabe haben sie sich von Anfang an gestellt. Sie haben bewußt in dieser Linie gearbeitet. Dafür haben wir viele praktische Beispiele.

Es ist auch nicht etwa so, daß in Hamburg in der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie keine Erfolge zu erzielen wären. Im Gegenteil, wir können feststellen, daß selbst die verantwortlichen Sozialdemokraten in wichtigen Fragen mit uns zusammengehen. Ich weise darauf hin, daß wir in der Bürgerschaft die kommunalpolitischen Ausschüsse verfassungsmäßig durchgesetzt haben, daß auch die sozialdemokratischen Genossen die kommunalpolitischen Ausschüsse anerkennen, daß wir darin zusammenarbeiten. Ich betone, daß die Zusammenarbeit in der Verwaltung mit den sozialdemokratischen Genossen absolut kameradschaftlich ist.